

KLAUS
GERHARDT

Zirmerhof 100 Jahre Gastfreundschaft



Zirmerhof, vor einhundert Jahren und heute – gleich beliebt, gleich geliebt. Ein Wunsch, damals und heute gleich herzlich gesprochen.



Der Zirmerhof vor etwa einhundert Jahren (1891).

Zirmerhof, du bist mei' Freud, frische Luft hast, frische Luft,
Schönsten Blick auf Berg und Wald, wufst nit wo mir's beß'rz fällt.

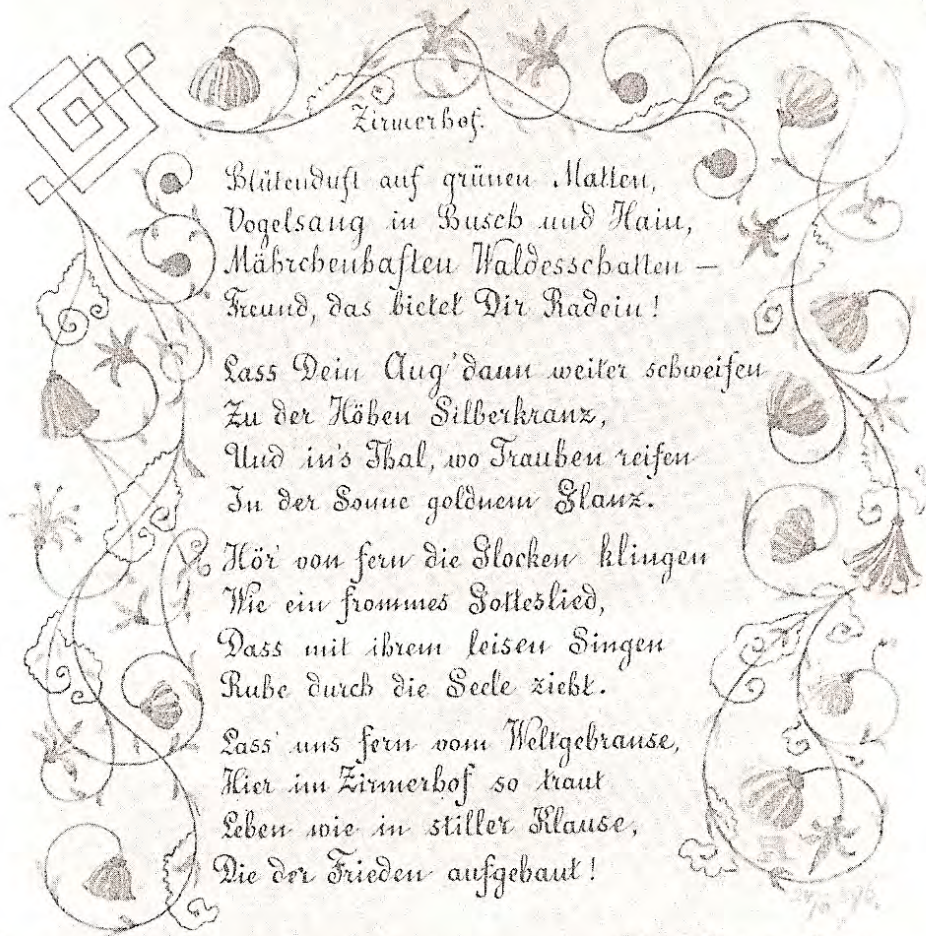
Wieder wandern durch den Südtiroler Herbst. Dabei Land, Sprachen und Menschen noch besser kennenlernen. Ein Weg bis in das Trentino lockte. In etwa sechs Tagen wollte ich, beginnend in Schenna, dorthin gelangen. Dem Plan nach war eine Übernachtung im am Weg liegenden Zirmerhof vorgesehen. Dem Plan nach... Nach Maria-Weißenstein führte mich der Weg tief hinunter in den Bletterbach und auf der anderen Talseite steil hinauf in das Umfeld des Weißhorns. Ich kam bei wolkenjagendem, aber schönem Wetter am sogenannten „Einäugigen“ vorbei, bewunderte den am Waldweg blühenden Schwalbenwurzenezian, stillte meinen Durst an einem Brunnen, erreichte bald zur Linken weite Wiesen, überhaucht mit dem blassen Lila der Herbstzeitlosen, freute mich über große, vom Wind bewegte Lärchen, trat auf eine Wiese hinaus und sah... und spürte sofort die Begegnung mit etwas Ungewöhnlichem. Das letzte Stück vor Austritt des Weges auf die Wiese war ich nahezu geflogen, dann

wurden meine Schritte kleiner, der Gang langsamer bei dem Blick durch große Lärchen, denn ich sah, ich konnte es kaum fassen, Berge in einer kaum nennbaren Anzahl und Schönheit am Horizont. Ich lief, stolperte, da ich die Augen von diesem Anblick nicht lösen konnte, und stand dann schließlich vor großen Gebäuden, teils für Landwirtschaft und teils offenbar zur Beherbergung von Gästen gedacht: dem Zirmerhof! Über den Hof ging ich einer Treppe zu, die mich näher an ein Haus führte, an dessen Fassade ein großes Kreuz mit Christus, dem Schmerzensmann, hing und stieg, ein wenig beklommen, wie das so üblich ist beim Betreten eines fremden Hauses, nochmals eine Treppe hoch. Heim Herabdrücken einer Türklinke hörte ich zum ersten Mal das dabei entstehende eigenartig schnarrende Geräusch und sah nach dem Öffnen der Tür in eine unsagbar schöne Laube, eine Diele. Ein geschnitzter Tiroler Adler mit gebrochenem Flügel fiel mir auf, beim Blick nach links fand ich große, alte Bilder. Unter ihnen standen

schwere, feste Tische vor einer Eck- und einer Wandbank, gut gearbeitete Holzstühle rundeten die Sitzgruppen einladend ab. Eine Standuhr verbreitete mit dem gleichmäßigen und weichen Schlag ihres Pendels sichere Geborgenheit. Wenige Schritte ging ich in die Diele hinein, stand dann vor einem großen Kamin zur Rechten, der zwischen zwei geplatteten und bemalten Türen dem Raum eine Art zentralen Punkt gab. Still war es in der Diele, ich hörte nichts und niemand. Leise ging ich deshalb den die Fortsetzung der Diele bildenden Gang entlang und sah bald ein aus dem Türholz herausgearbeitetes Wort: „Buero“. Ich klopfte, und eine kräftig-freundliche Männerstimme forderte zum Eintreten auf. Nach einem „Grüß Gott!“ fragte ich, ob dies der Zirmerhof sei und man hier übernachten könne. „Ja, freilich“, war die Antwort. Meine Frage nach einem Quartier für nur eine Nacht wurde ebenfalls positiv beschieden, nach wenigen Worten mein Rucksack genommen und ich zum Mitkommen aufge-

fordert. Schnell ging's zurück durch die Diele ins benachbarte kleinere Haus des Anwesens. Dort bekam ich ein schönes, mit weißen Möbeln ausgestattetes Zimmer zugewiesen.

Kurze Zeit danach, ich hatte mich inzwischen frischgemacht, hörte ich eine Kuhglocke aufgeregt bimmeln. Da Kühe ihre Glocken nicht so unmelodisch zu bewegen pflegen, nahm ich an, daß sie von einem Menschen geläutet wird, erinnerte mich an den Gong, mit dem im Elternhaus zum Essen gerufen wurde und ging dem Glockenklang nach. Und richtig, eine freundliche, junge Dame, die später auch bei meiner Familie und mir so beliebte Hanni, läutete die Glocke und rief zum Abendessen. Auf meine Frage, wo ich denn zum Essen hingehen müsse, sagte sie: „Gehn S' nur den Gästen allen nach.“ Gesagt, getan. Ich kam durch die mir schon bekannte Diele, ging am „Buero“ vorbei und sah durch große, geöffnete Flügeltüren in den Speisesaal, den ich wohl anfänglich auch gesehen, aber nicht so recht wahrgenommen hatte. Wie reizend, daß die Flügeltüren nicht einfach durch eine Mechanik festgestellt waren, sondern von zwei netten Damen des Bedienungspersonals aufgehalten wurden. Und so freundlich lachend wurde man mit „Guten Abend“ oder „Grüß Gott!“ begrüßt, daß dies einem alten, feurigen Tokajer als Aperitif entsprach. Ein mit einer kleinen Lampe beleuchteter Einzeltisch war für mich reserviert. Ich betrachtete Raum und Gäste und sah durch die großen Fenster die Berge am Horizont im beruhigenden Abendlicht. Angenehm war auch das elektrische Licht im Saal, viele Tischlampen gaben Gemütlichkeit und schafften Räume der Individualität. Das Holz an den Wänden und die Kassettendecke spiegelten das Licht in goldglänzendem Ton wider. Rotgrundige Gardinen machten den großen Raum nahezu heimelig. Auf den Tischen lag grünes Tuch, darüber waren rhombusförmig weiße Decken gebreitet. Überall waren frische Servietten gedeckt. Die Gläser funkelten, und schon bald glänzte da und dort der rote oder weiße Südtiroler im Glas. Eine festliche Atmosphäre. Dazu die Stimmen der Menschen, die sich, gegenseitig freu-



Zimmerhof.

Blütenduft auf grünen Matten,
Vogelsang in Busch und Hain,
Mährchenbasten Waldesschatten –
Freund, das bietet Dir Radein!

Lass Dein Aug' dann weiter schweifen
Zu der Köben Silberkranz,
Und in's Thal, wo Trauben reifen
In der Sonne goldnem Glanz.

Hör' von fern die Glocken klingen
Wie ein frommes Gotteslied,
Dass mit ihrem leisen Singen
Rube durch die Seele zieht.

Lass' uns fern vom Weltgebrause,
Hier im Zimmerhof so traun
Leben wie in stiller Klause,
Die der Frieden aufgebaut!

Zimmerhof am 23. Juni 1906.

Albert Seibel (Leipzig).

dig begrüßend, ihre Tageserlebnisse austauschten. Wortketzen drangen an meine Ohren: Weißhorn – Schwarzhorn – Tramin – ja, Sie kennen doch St. Georg – ah, der Latemar – diese Silberdisteln – rote Beeren der Berberitze – Fleimstal... Ein mehrstimmiger, harmonischer Chor zur Ehre und zum Lob Südtirols. Meine Gedanken verloren sich in den Stimmen, fanden sich dann gesammelt wieder beim Blick auf die Berge und sagten mir, daß ich endlich den Ort gefunden hätte, an dem ich meine Liebe zu

Südtirol voll erleben und ausleben könne. Den von mir bestellten Wein hatte man zwischenzeitlich auf meinen Tisch gestellt. Ich schenkte ein, und allem Schönen und Lieben gedenkend, leerte ich das Glas auf einen Zug. Die Vorspeise wurde aufgetragen: Terlaner Weinsuppe. Mit Genuß aß ich auch das Hauptgericht: Saltimbocca alla Romana. Vor dem Nachtsch, „Zuppa inglese“, machte mich Frau Bernadette, die mir mit Kunst und Können all die Köstlichkeiten serviert hatte,



Der Zimmerhof 1892.



Chronik-Eintragung, 1908.

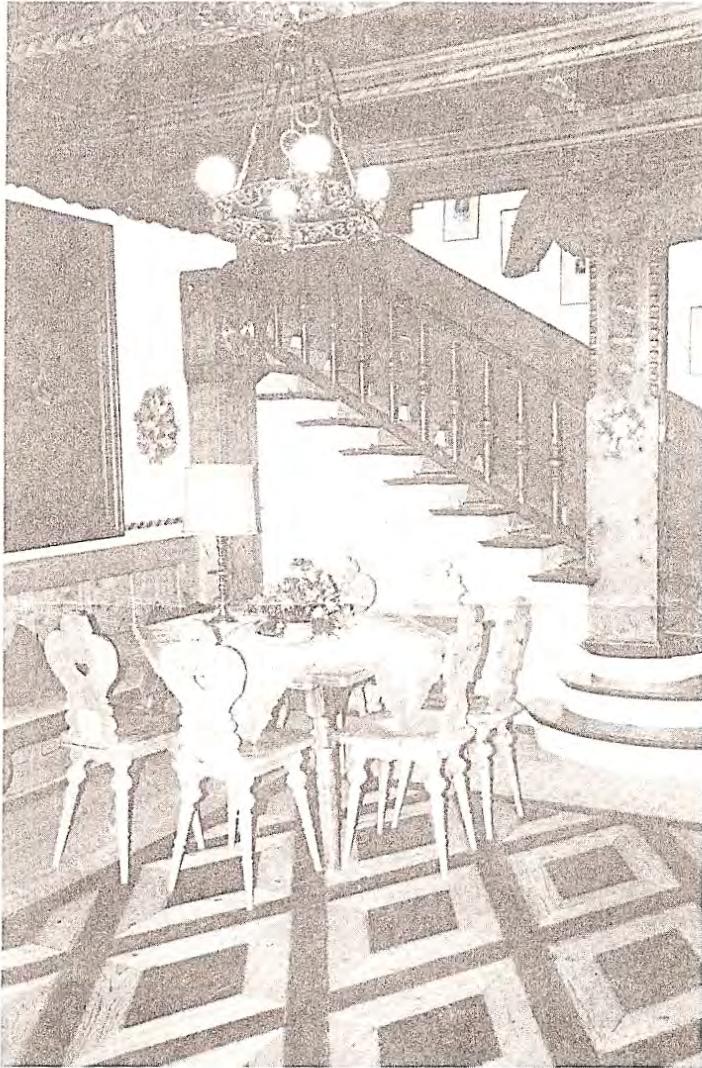
auf die Stube und die Bibliothek, in der man auch Musik hören und in der Chronik blättern könne, aufmerksam und auch darauf, daß ich nicht zu spät dorthin gehen solle, da die Plätze immer recht schnell belegt seien. Nun brauchte es dieses Hinweises kaum noch, nachdem ich das Zauberwort Musik gehört hatte.

Recht schnell verließ ich, nachdem ich die „Zuppa inglese“ mit größtem Vergnügen in kleinsten Portionen auf der Zunge hatte zergehen lassen, meinen Tisch und ging den mir genannten Weg zurück zur Diele. Dort

und Sofa verteilt. Die niedrige Holzdecke und die holzgetäfelten Wände machten den Raum zum längeren Verweilen geeignet. So setzte ich mich in einen der beiden Sessel, entdeckte rasch den Plattenspieler und die Schallplatten und blickte über die Reihen der Bücher. Auf einem kleinen Tisch sah ich zwei besonders starke und vom üblichen Format abweichende Exemplare, las den Titel und hatte die Zirmerhof-Chronik in Händen.

Nach und nach kamen andere Gäste in den Raum, ich bemerkte sie kaum. Ich las von

Dort war die Möglichkeit geboten, Fahrzeuge in der Zirmerhof-Garage einzustellen. Man mußte dann nur noch einen im Vergleich mit Kaltenbrunn wesentlich kürzeren Weg zu Fuß gehen oder wurde im Jeep, der auch dem Gepäcktransport diente, abgeholt. Und immer, immer, um glückliche Tage, Tage der Ruhe, der Besinnung und der Freude am Berg zwischen herrlichen großen Bäumen, bunten Wiesen und freundlichen und vorbildlichen Bewohnern des Landes in einer offenen Landschaft mit seltenen Blumen, interessanter Geologie, weitem Blick in viele



Die Zirmerhof-Diele, 1990.



Die Zirmerhof-Bibliothek, 1990.

brannte im Kamin ein knisterndes Holzfeuer, das nicht nur dem Raum zusätzlich ein ruhiges, entspannendes Licht gab, sondern ihn auch gut durchwärmte. Gefangen von dieser Atmosphäre wollte ich mich setzen und den Zauber weiter auf mich wirken lassen, als ich an Bibliothek und Musik dachte. Ich sah dann auch nach wenigen Schritten gleich links einen ebenso wie die Diele geschmack- und stilvoll eingerichteten Raum mit großen Regalen und vielen Büchern. Auch hier war das Licht, in dem Fall das einer Stehlampe, bereits eingeschaltet, die Gardinen waren zugezogen, die Kissen aufgeschüttelt und sorgfältig wieder auf Sessel

den Anfängen des Gastbetriebes. Von Zeiten, in denen man nach einer Fahrt mit der Fleimstalbahn noch von Kaltenbrunn aus zu Fuß aufsteigen mußte oder von dort, auf dem Pferd reitend oder – in seltenen Fällen – in einer Sänfte getragen, den Hof erreichte. Man kam, scheute nicht den Weg über fast 600 Höhenmeter und war glücklich, das zeigen die Chronik-Eintragungen. Das Gepäck wurde von der Bahnstation im Pferde- oder Ochsenkarren, manchmal auch in Tragkörben, die rechts und links am Pferd angebracht waren, zum Zirmerhof befördert. Später konnten die Gäste im eigenen Auto oder im Taxi bis Unterradein fahren.

Gebirgsgruppen und . . . im Zirmerhof zu verbringen.

Das fröhliche Geplauder der Gäste weckte mich aus meinen Betrachtungen. Mir kam in den Sinn, mein Erleben der vergangenen Tage und besonders das des eben vergangenen Tages mit mir selbst zu feiern. Ich dachte an eine Flasche Wein, an Gewürztraminer aus dem Kloster Neustift, einen Weißburgunder von dort, an St. Magdalener. Nein, ich brauchte etwas anderes, adäquates, ich hatte solch Herrliches gesehen und erlebt im Südtiroler Land, nur die Musik konnte mir jetzt noch Ähnliches bieten, mich so glücklich machen wie mein Weg hierher. Ich war wieder allein,



Der Zimmerhof heute.

schloß die Tür, durchsuchte die Schallplatten und fand meine „Zimmer-Sinfonie“. Still saß ich im Sessel und erlebte eine meiner wohl glücklichsten Stunden.

Der Weg in mein Zimmer führte mich über die dunkle Terrasse. Über mir funkelten die Sterne wie im Licht bewegte Diamanten. Kein Laut störte meine Gedanken, ich hielt mich am Geländer fest und blickte immer wieder nach oben, dachte an Familie und Freunde und dankte für solch Erleben.

Ehe ich im Nebenhaus verschwand, grüßten mich noch die Lichter aus den Tiefen des Etschtales. Aber nichts zog mich dorthin, und so beschloß ich, die für die Wanderung vorgesehenen restlichen Tage auf dem Zimmerhof zu verbringen.

Den „Zimmer“ sehe ich seit dieser Zeit alle Jahre wenigstens einmal und erlebe dort Frühling, Sommer oder Herbst. Erste Blumenpracht auf den Wiesen rund um den Hof, Krokusse am vergehenden Schnee, Enzian am Jochgrimm, Trollblumen am Bach, die im satten Grün ihrer Blätter wie Knöpfe an einer Kleidung zum Öffnen anregen, zum Öffnen der frühlingstneuen, wunderbar verborgenen und geheimnisvollen Welt.

Später die Alpenrose, auch an der Gurndin-alm. Rote Blüten leuchten im dunklen Grün und steigern den Reiz des dortigen Panoramaweges. Vor der Almhütte kann man wieder zu Füßen von Schwarz- und Weißhorn sitzen, angeschmiegt an die warme Hüttenwand, ein Glaserl kühlen Südtiroler Roten genießen und träumen: vom Besteigen des Schwarz- und Weißhorns an einem Tag, der völligen Einsamkeit unter den Bergziegen auf dem Schwarzhorn, vom Edelweiß am Weißhorn, dem Weg in die Latemar-Dolomiten und nach Forno, vom Weg nach Alden und dem Blick zur Salurner Klause und dem Weg zum „Kleinen Weißhorn“, der

„Jedermann-Bank“. Ja, auch vom Weg im Herbst in den Winter, in den Schnee, der manchmal schon zeitig, wenn auch nur vorübergehend fällt.

Kehrt man dann traumverloren aus den Bergen zurück in den „Zimmer“, werden dort andere Träume Wirklichkeit: das Buch, das man schon lange lesen wollte; das ruhige Gespräch mit einem verständnisvollen Menschen über ein Thema, das man schon lange bedenkt; das kleine Konzert am Abend, vorgetragen von jungen Musikern; ein Essen mit besonderem Rahmen, den viele, viele Kerzen geben; Mus, extra und so gut zubereitet von Frau Perwanger, der lieben und verständnisvollen Wirtin, der „Zimmer“, die Summe aus Traum und Wirklichkeit.

Seit nunmehr einhundert Jahren können Menschen den Zimmerhof so oder ähnlich erleben. 1890 öffnete Anna Perwanger geb. Wieser den Hof für Pensionsgäste und entsprach damit dem immer stärker werdenden Interesse am Reiseziel Alpen. Trotz der im wahrsten Sinn des Wortes abwegigen Lage des Hofes kamen immer mehr Gäste. Sie alle schätzten nicht nur den vorzüglichen Gastbetrieb, sondern auch eine Atmosphäre, in der Geist, Offenheit, Verständnis untereinander, Freude und Freundschaft eine Heimstatt haben.

Die Besucher wurden und werden nicht nur durch die Einrichtung des Hauses auf eine hervorragende Kultur, auf die alte Kultur des Landes Südtirol aufmerksam gemacht. Auch die im Auftrag von Herrn Josef Perwanger (1880 – 1954) im Speisesaal vom Maler Ignaz Stolz großflächig aufgebrachte Sage des Riesen Grimm ist ein Teil dieses Bemühens und gibt unvergleichlich tief und nachhaltig das Bewußtsein, in einem Bereich uralter Geschichte zu sein.

Ein weiter Bogen spannt sich von der Zeit dieser Sage über das Jahr der Gründung des Hofes (etwa 1100), die Jahreszahl 1602, die mit dem Vermerk „Oberrainhoff“ am Kamin aufgetragen ist, zur Gründung der Pension und in die heutige Zeit. In eine Zeit, die oftmals so hochmütig auf die Leistungen der Vergangenheit herabschaut. Abweichend von dieser Erscheinung haben in der letzten Generation Herr Josef Perwanger (1880 bis 1954) und seine Frau Hanna diese Leistungen wohlthuend bewahrend weiterentwickelt. In gleicher Art führen heute Herr Josef Perwanger und seine Frau Rosl den Zimmerhof, beispielhaft für das gesamte Gastgewerbe. Möge diese Oase in der so wüst gewordenen Welt den Bewohnern und den Durchziehenden weiter und noch lange Freude und neue Kraft geben, möge der „Zimmer“ noch lange leuchten wie ein großer Kristall in der Druse mit Namen Südtirol.

*Edelsteingleich flimmern Lichter
am dunklen, samtblauen Himmel,
ein feingewebtes Tuch der Stille
liegt auf dem Land.*

*Unter hochgewölbtem blauem Dom
setzt der Morgen weiche, weiße
Kronen der Erde aufs Haupt.*

*Hell strahlend bricht das Licht
über den bewegt gestalteten Horizont
in die stille und dunkle Welt.*

*In allen Farben glühend antworten die Wiesen,
Silberfäden gleich erscheinen die Bäche am Berg,
der erste schwingende Ruf des Vogels verkündet
den Morgen.*

Bergmorgen

KLAUS GERHARDT